

Kultur & Leben

Mit Dvorák in der neuen Welt

KONZERT Sachsen-Anhalts junge Musiker begeistern in Quedlinburg.

VON JOHANNES KILLYEN

QUEDLINBURG/MZ - Antonín Dvoráks 9. Sinfonie „Aus der neuen Welt“ steht in der Liste der beliebtesten Klassik-Hits nicht weit unter Beethovens Fünfter und Mozarts Kleiner Nachtmusik. Das Werk ist so bekannt, dass professionelle Orchester es aus Furcht vor Abnutzungserscheinungen schon gerne aussparen.

Vielleicht braucht es junge, vor Begeisterung brennende Musiker, um von dieser Sinfonie den

Staub abzuschütteln – zum Beispiel die jungen Frauen und Männer, oft auch noch Mädchen und Jungs, des Jugendsinfonieorchesters Sachsen-Anhalt (JSO).

Zweimal pro Jahr treffen sie sich zu einer Probenphase in den Ferien, zusammengeführt durch Talent, Enthusiasmus und ein bestandenes Probespiel. In Konzerten in Halle und Quedlinburg präsentierte das Ensemble nun nach intensivem Studium also Dvoráks 9. Sinfonie – und schickte als Kontrast Béla Bartóks komplexes zweites Violinkonzert (1939) voran, das gewiss kein Gassenhauer, aber trotzdem ein wunderbares Werk ist.

Am Pult des JSO stand nicht zum ersten Mal (doch jetzt als Chef) Michael Wendeberg, erster Kapellmeister der Oper Halle seit

2016. Der preisgekrönte Pianist trägt in die Arbeit mit dem Nachwuchs auch große Erfahrung mit zeitgenössischer Musik ein und lotste das Orchester damit sicher durch Bartóks rhythmische Tücken und klangliche Extreme, durch freie Tonalität auf dem Grund ungarischer Volksmusik.

Der renommierte deutsch-ungarische Geiger Zsolt-Tihamér Visontay, geboren in Schönebeck, gestaltete das opulente, hochvirtuose Opus seines Landsmannes mit höchster Spannung und Klarheit, brillant und präzise im Zusammenspiel mit dem exzellent eingestellten JSO.

Dvoráks 9. Sinfonie, deren Themen viele Konzertbesucher wohl mitsingen könnten, war in der trockenen Akustik des ausverkauften Quedlinburger Thea-

ters eine nicht weniger große Herausforderung. Kein nachsichtiger Hall hätte Ungenauigkeiten verdecken können – was freilich auch nicht notwendig war. Transparenter Streicherklang, warm gefärbte Holzbläsersoli, blitzende Blechbläser und Paukengewitter fügten sich zueinander. Gewiss gab es auch Trübungen bei der Intonation, doch wurden diese vielfach aufgewogen durch Details, die hier ganz anders präsent waren als auf einer CD.

Und durch die packende Lesart von Michael Wendeberg, der Punktierungen schärfte, Steigerungen wirkungsvoll aufbaute und zugleich Raum für Ruhe und Einkehr ließ. Am Ende helles E-Dur. Erhitzte, glückliche Gesichter im Orchester. Ovationen im Publikum.